

Wenn man die schiffbesäte Werfte, die ansehnlichste am ganzen Rhein, im Hafens „der Schiffe mastenreichen Wald“ betrachtet, mag man „Ruhrort ein Miniaturbild jenes berühmten Emporiums an der Amstel, ein kleines Amsterdam“ nennen.

In den niederländischen Freiheitskämpfen und im Dreißigjährigen Kriege hielten sich in dem besetzten Ruhrort wiederholt spanische, niederländische und schwedische Truppen auf. Neuerdings ist die Stadt ein bedeutender Stapelplatz für den Schiffsverkehrs nach dem Oberrhein, nach den Niederlanden und Belgien geworden. Besonders vermittelt es den Transport der Steinkohlen aus dem niederrheinisch-westfälischen Bergbaudistrikt und die Zufuhr von Erzen nach den Hüttenwerken dieses Bezirks. Hand in Hand gehend mit der immer wachsenden Industrie, sind denn auch die seit 1822 begonnenen Hafenanlagen mit ihren Docks in den letzten Dezennien bedeutend erweitert worden. Strahlenförmig laufen daher von allen Seiten auch die Schienenraden der bergisch-märkischen und Köln-Mindener Eisenbahn mit ihren Gütermassen von und nach diesem Knotenpunkt. „Im Jahre 1877 betrug allein die Kohlenmenge, welche von Ruhrort auf dem Rhein zu Berg und Thal verfahren wurde, nahezu 1400 Millionen kg. Am Eingange des reichbelebten Hafens steht ein Denkmal des um die Ruhrschiffahrt hochverdienten westfälischen Oberpräsidenten v. Vincke, eine Granitsäule mit einer die Schifffahrt darstellenden weiblichen Figur. Sehen wir denn noch aus ungefähr 20 Hochofen die rothen Flammen heraus schlagen, so werden wir daran erinnert, daß wir so recht im „eisernen Zeitalter“ leben. Mögen auch die Dichter sich in ihren Träumen in jene goldene Zeit der Unschuld und Glückseligkeit zurücksehnen, die in Wirklichkeit nie existirt hat, es sei denn im Paradiese: uns frommen diese sentimentalen Klagen heutzutage nicht, in jener harten Zeit, wo wir den Kampf ums Dasein kämpfen, wo die Krupp'schen Riesenkanonen und Höllemaschinen die deutschen Grenzmarken vor der Beutegier des welschen Nachbars schützen mußten.

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte,
Drum gab er Säbel, Schwert und Spieß dem Mann in seine Rechte!“

singt der alte Vater Arndt. Darum sei du uns zum Abschiede gepriesen, du biederes Westfalenland, daß du so kräftige Männer und so wirksame Waffen zum Schutze des Vaterlandes stellst.

„Westfalenland! Wie bist du hoch zu preisen!
In deinen Hütten wohnt noch deutsche Treu',
In deinem Schoohe wächst das freie Eisen,
In deinen Wäldern starb die Sklaverei! —
Hier, auf des Berges Felsenhaupt, dem greifen,
Geht meine Brust sich wieder froh und frei;
In dieses graue Kirchlein will ich treten,
Um hier fürs deutsche Vaterland zu beten.“ —